Inhalt des vierten Theils.

Eilftes Capitel.

Vortheile der Einsamkeit für das Herz.

Ruhe kommt in das Herz, wenn man Freude hat an erhabener Natur, und an jedem Blümchen der Thäler . . Seite 2.

Auch eure kalten Seelen sind des reinsten Glückes und der mildesten Ruhe fähig . 3.

In jeder Landgegend von gefälligem Anblick, neigt sich alles in uns zu sanften Empfindungen, und allmählig beynahe zu jedem guten Gedanken 4.

Alle Wehmuth geht vorüber in einem schönen Englischen Garten . . 6.

Durch Geschmack und Kunst erschaffene, oder wirklich in der Natur vorhandene Bilder der Ruhe, bringen durch die Phantasie immer Ruhe ins Herz . . 9.

In den Alpen wirket Einsamkeit, beym ersten Anblick, fürchterlich . 11.

Bibliografische Informationen
http://d-nb.info/998002755
digitalisiert durch DEUTSCHE NATIONAL BIBLIOTHEK

Köpfe und Herzen der Alpenbewohner, sind wie ihr Himmel, abwechselnd wild und gütig Seite 15.

Anecdoten von einem dieser Alpenbürger, dem General von Reding . . 15.

Der beständige Anblick erhabener Wildheit in den Alpen, macht zwar die Schweitzer rauh, aber ihr Herz gewinnet dann doch auch Sanftheit und Güte im Genusse ländlicher Ruhe und stiller Schönheit 25.

Die Landschaft um Zürich und der Zürchersee, haben dem angenehmsten unter allen Sängern der Natur seine Idyllen eingegeben . 27.

Jede erhabene Aussicht wirket schreckhaft und schauerlich, jede schöne Aussicht sanft und liebevoll 29.

Jeder Deutscher, der nur geruhig mit seiner Büchse durch die Berge schlendert, wird erfahren, wie viel der Anblick der Natur durch die Imagination in das Herz vermag . 30.

Welches Glück ein junger und liebenswürdiger Hannoveraner aus einem rauhen und wilden Schweitzerischen Bade mitbrachte . 31.

Es giebt Freuden auf dem Lande für Seelen, die in der Stadt nicht mehr wissen was Freude ist 33.

Welche innige Gefühle das Andenken unsers Aufenthaltes

haltes auf dem Lande, und unsers Herumirrens in den Einsamkeiten unsers Vaterlandes, für das ganze Leben erwecket . Seite 34.

Aber auch in jedem Alter, in jedem fernen Lande, unter jedem Baume, empfinden wir Glückseligkeit im Stillen und Freyen . 36.

In Städten sogar ist man in seinem eigenen stillen Hause der höchsten Glückseligkeit fähig 37.

Eine Art von süsser Melankolie befällt uns bisweilen, im Schoße ländlicher Ruhe, beym Anblick aller Schönheit der Natur . 38.

Romanhaften Empfindungen entgeht man alsdann nicht ganz . . 39.

Aber so zufrieden als man zuweilen im Lande der Einbildung ist, wird man leider doch nie im Lande der Wirklichkeit . . 40.

Der Geschmack für die Einsamkeit, dieser dem Ansehen nach so trübsinnige und menschenfeindliche Geschmack, entstehet aus einem zu liebreichen, zu liebenden, zu zärtlichen Herzen . 41.

Wanderungen der Einbildungskraft giebt es genug in der Einsamkeit, die dem Herzen wohlthun, ohne ihm zu schaden . . 41.

Keinen Einsamen halte man für unglücklich, dessen

Herz noch irgend ein edles und freundliches Gefühl erwärmt . . Seite 42.

Liebe und Ruhe, und Geschmack an reiner Natur, waren nicht blos den Hainen von Arcadien eigen 45.

Ihr lebt alle in Arcadien, wenn ihr wollt 45.

Theocrit und Geßner sind wahre Wohlthäter der Menschheit . . 46.

Einige Anecdoten von Geßner . 48.

Ruhe heisset nicht immer Müssiggehen, oder Lungern im Schatten . . 49.

Man muß nicht nach Ruhe als nach dem Ziele streben, sondern nur als nach dem Mittel zu grösserer Thätigkeit . 50.

Die Gehülfinn unserer Einsamkeit sey ein weiblicher Engel . . 51.

Bey allem Gewirre von Leidenschaft und Thränen, allem Unglücke, kannte ich nie keine seligern Stunden, als die, da ich die Welt, und die Welt mich vergaß . . 51.

Beschreibung und Geschichte der Gegend, in welcher meine Vaterstadt liegt . 52.

Empfindungen die mir der Anblick dieser Gegend erweckte . . 58.

Ruhe

Ruhe findet sich nicht so leicht in städtischer Einsamkeit wie auf dem Lande . Seite 60.

Friedsam gleiten aber auch in Städten unsere Tage vorbey, wenn wir nur im Frieden leben mit uns selbst . . 62.

Wer in der tiefsten Einsamkeit immer keck und muthig zur Arbeit sich anstrenget, der gelanget nur durch Arbeit zu wahrer Ruhe . 64.

So findet man auf dem Lande, Ruhe die so oft von den Städten fliehet, und Glücksgüter die Weltlinge nicht kennen . 67.

Die Natur und ein ruhiges Herz sind ein schönerer und weit mehr erhabener Tempel Gottes, als die Peterskirche in Rom, oder die Paulskirche in London . . 69.

Was ich auf der Zinne von Lavaters Hause sah, empfand, und dachte . 70.

Welche Himmelsruhe man bey dem Doctor Hotze zu Richterswyl am Zürchersee empfindet 74.

Ruhe muß immer aus dem Herzen quillen, aber sie kommt mit jeder sie begleitenden Tugend bey äusserlicher Stille leichter ins Herz . 82.

Häusliche Glückseligkeit wird bey gleichgestimmten Seelen auf dem Lande unaussprechlich vermehret 83.

Wahre

Wahre innige Freude, Liebe, Treu, und Sitten der Vorwelt gedeyen nirgends so gut wie auf dem Lande . . 84.

Alles Böse in der Welt vergißt man in kühlen Schatten, einsamen und anmuthigen Thälern 85.

So sauer macht niemand in der Welt seinen Subalternen das Leben, wie befehlende Dummköpfe 86.

Dummheit giebt jeder Sache den unrechten Namen 87.

Mein Recept gegen den Neid . 89.

Wie leicht es ist alles in der Welt mit Gelindigkeit zu betrachten . . 89.

Wie man in jedem stillen Hause weit mehr wahre und reine Freuden findet, als in dem grossen und glänzenden Getümmel . 90.

Wie Einsamkeit gegen den Spott der Leichtsinnigen schützet, und gegen die Schnäbel und Pfoten kleiner Seelen . . 94.

Wie leicht man alle seine Feinde im Stillen vergißt 95.

Wie Einsamkeit durch ihre Freyheit glücklich macht 96.

Wie den Höfling immer alles beunruhigt, wie er immer

mer eine Wachskerze dem Erzengel Michael anzündet, und eine dem Teufel . Seite 98.

Welchen Zwang auch das Alltagsleben mitbringet 99.

Wie wir überhaupt immer da die größten Sklaven sind, wo uns niemand versteht . 100.

Wie ein ländlicher Aufenthalt, oder auch in Städten ein stilles häusliches Leben, gegen allen diesen Zwang schützet . 100.

Wie Einsamkeit und Freyheitsliebe dem Petrarcha alles Weltglück verhaßt machten . 101.

Wie ihn Ekel gegen das Hofleben als einen schönen blühenden Jüngling in die Einsamkeit trieb 103.

Wie Freyheitsliebe bey Rousseau die Ursache seines Ekels gegen allen Umgang war, und in der Einsamkeit die Quelle aller seiner Vergnügungen 111.

Warum die Bewohner jener reichen Ebenen der Lombardey weniger reich sind, als die Bergbewohner in der Schweitz . . 117.

Wie Genügsamkeit die wahre Würze des Lebens ist 118.

Eine Anecdote vom König in Preussen und einem Dorfpastor in Schlesien . 119.

Eine

Eine Anecdote von einem Dorfpastor in der Schweitz und einem Puterhahn . Seite 123.

Wer auf seine wahren Bedürfnisse sich einschränket, ist weiser, reicher, und zufriedener als wir alle 124.

Einfacher, ruhiger, und weniger schreckhaft, ist das Feld der Sinnlichkeit für jeden der des Lebens im Stillen sich freuet . 125.

Aller Ekel den Ueberfluß giebt, verschwindet bey der Einfalt des Landlebens . 126.

Wie gerne man um Glücksgüter, die das Herz froh machen, denen entsagt die es beunruhigen 127.

Einsamkeit zerstöret allen eitelen Ehrgeitz 129.

Kein Fürst in Deutschland verdaut den Gift, den ihm seine Köche bereiten, so gut, wie ein Bauer in der Lüneburger Heide seine Buchweitzenklümpen 130.

Eine einzige Leidenschaft, die man nicht befriedigen kann und will, vergället oft das Leben 131.

Einsamkeit und eingeschränkte Bedürfnisse sind eine wahre Glückseligkeit für entsetzte und verbannte Staatsmänner . 132.

Sich des Ueberflusses entwöhnen, macht Weniges schmackhaft . . 138.

Glückseligkeit eines Landpredigers 141.

Ohne

Ohne die vielen schiefen Köpfe in der Welt wäre das Leben nicht zur Hälfte so lustig . Seite 143.

Genügsamkeit und Zufriedenheit mit seinen Schicksalen sind zu allen guten Dingen nütze; und in sehr vielen Fällen bietet Einsamkeit zu beyden die Hand 145.

Es ist ein grosser Vorzug der Einsamkeit, daß man sich in derselben den Umgang mit Menschen abgewöhnet . . 145.

Jeder Tag wird einem geschäftigen Einsamen zu kurz, und jede Nacht wird ihm zu lange 147.

Die grosse Welt bewegt sich den ganzen Tag, und thut eigentlich den ganzen Tag nichts 147.

Ländliche Stille wird auch für Frauenzimmer eine Schule wahrer Philosophie . 148.

Es ist unmöglich daß man auf dem Lande Langeweile habe, wenn man nicht lässig, nicht faul, nicht krank, und nicht verliebt ist . 150.

Welcher Ersatz ist in ländlicher Stille das Andenken an abwesende Freunde . 150.

Einsamkeit läßt uns dann auch noch Freunde finden, die nichts uns raubt, von denen nichts uns trennt, und für die wir nie vergeblich unsere Arme ausstrecken . . 154.

Auch Liebe sogar verdienet einen grossen Rang unter den Glückseligkeiten der Einsamkeit . 156.

Liebe gesellet sich zu allen Blicken in die schöne Natur . . Seite 156.

Liebe begleitet darum so oft für alle zärtlichen Seelen den kommenden Frühling . 157.

Verliebte sind nirgends so gerne wie im Stillen 158.

Die süssesten Erinnerungen der Liebe finden in der Einsamkeit ihre Auferstehung . 159.

In diesem unerschöpflichen Nachdenken liegt der höchste Genuß der Liebe . 160.

Wie paradiesisch Wieland in seiner schönen Jugend liebte . . 161.

Bey jungen einsamen Mädchen werden zwar bisweilen solche paradiesische Ideale der Liebe verkörpert 162.

Ach dieß ist Natur, und wer kann der Natur widerstreben . . 163.

Absonderung und Stille scheinen der Liebe so hold, daß man zuweilen gerne, weg vom Gegenstande seiner Liebe in die Einsamkeit geht . 163.

Liebe fühlet man nirgends so stark, und nirgends drückt man sie so gut aus, wie in der Einsamkeit 165.

Liebe nimmt aber auch in einsamen Landgegenden, oft den höchsten Flug der Schwärmerey 166.

Auch leise Liebe sogar, die keine solche Kraftsprünge macht,

macht, verzehret am Ende, und macht unglücklich . . Seite 169.

Schreckliche Wirkungen der Liebe bey Petrarcha 170.

Bey solchen Convulsionen der Imagination ist Einsamkeit keine Arzeney . . 172.

Einsamkeit ist auch keine Arzeney für Liebe die der Tugend schadet . . 173.

Liebe und Ruhe umarmen sich, wenn du dich demüthig allen Fügungen Gottes unterwirfst 176.

Im Weltleben geht Liebe in Gleichgültigkeit über, wenn die Damen kein Roth mehr auflegen 178.

Aber Liebe kann vergehen, und Coketterie stirbt nie . . . 179.

Lob der Coketterie . . 180.

Wie in der Einsamkeit dem Petrarcha Ueberwindung der Liebe gelang . . 181.

Alle Traurigkeit über verlohrene Freuden der Liebe, wird am Ende doch durch wohlbenutzte Einsamkeit ersetzet . . 188.

Mit welcher Wirkung schon im Kampfe mit seiner Liebe, Petracha seine Flügel schwang 189.

Liebe wird in der Einsamkeit zwar nicht überwunden, aber getauft, und geheiligt . 192.

Und dann macht Einsamkeit, die man mit einem liebenden Wesen theilt, jede Hütte zum Sitze des

Vergnügens, dann erleichtert sie alle Leiden des Lebens, dann streut sie Blumen auf alle unsere Wege . . . Seite 195.

Einsamkeit verwandelt auch zuweilen tiefe Schwermuth in süsse Melankolie . 196.

Süsse Melankolie wird schon in früher Jugend oft durch Einsamkeit veranlasset . 197.

Liebe heilet diesen Zustand . 198.

Einsamseyn ist nicht ohne Ausnahme gut für alle Traurigen und Betrübten . 199.

Wie schrecklich Traurigkeit in heftigen Gemüthern wirket . . . 200.

Wie gelinde hingegen bey Menschen von weicher und etwas kalter Gemüthsart . 201.

Wie mancherley große und kleine Widerwärtigkeiten des Lebens, in der Einsamkeit besser überwunden werden, als in der Welt . 203.

Viele Traurige erhohlen sich in der Einsamkeit weit besser als durch alle Weltzerstreuung 204.

Schlechte Recepte gegen gewisse Arten von Hypochondrie . . 206.

Ob es in der Einsamkeit leichter werde tugendhaft zu seyn als in der Welt . 207.

Viel Gutes geschieht freilich in der Welt von Amts wegen . . . 208.

Aber

Aber gute Werke sind doch nicht immer Gottesdienst . . . Seite 209.

Das meiste Große in der Welt geschieht durch stille Thaten . . . 210.

Tugend wird viel leichter und freyer in der Einsamkeit ausgeübet als in der Welt . 210.

Unabhängigkeit von der Welt zu predigen, war meine Hauptabsicht bey diesem Werke über die Einsamkeit . . . 213

Was ich durch diese Unabhängigkeit verstehe 214.

Freyheit und Musse, äussere Stille und Mangel von Umgang, sind also grosse und wahre Hülfsmittel zur Tugend . . 216.

Alles Weltvergnügen verlieret seine Reitze vor jedem stillen Opfer das man der Tugend in der Einsamkeit bringet . . 217.

Heimlich läugnet kein Bösewicht, daß Tugend der Grundstein aller Glückseligkeit in der Welt und in der Einsamkeit sey . . 218.

Glücklich ist derjenige, der innern Frieden schon in die Einsamkeit bringet, die ihn so ungestöret erhält . . . 219.

Zur Glückseligkeit des Einsamen gehöret, daß er hochschätze was die Menschen verachten, und verachte was die Menschen hochschätzen 220.

Könige und Fürsten haben in gar manchen Fällen keine Freunde . . Seite 221.

Einsamkeit gewähret den kleinsten unter den Menschen so viel Vergnügen als den größten 222.

Verbannte sogar haben oft die Vortheile und die Freuden der Einsamkeit gefühlet . 223.

Verbannte müssen eben so wie wir, um glücklich zu seyn, immer an etwas sich anschmiegen 224

Moritz, Prinz von Isenburg . 224.

Lord Bolingbroke . . 225.

Marcellus . . . 229.

Metellus . . . 230.

Rutilius . . . 231.

Cicero . . . 232.

Grosse Glückseligkeit erwartet uns in der Einsamkeit, wenn unser Alter herannahet, und unser Leben verfällt . . 235.

Politische Karthäuser . . 237.

Herr von Schrautenbach . 238.

Comische Blicke im Alter auf die Jugend hinterher . . . 239.

Wie Rousseau sein Alter benutzte . 241.

Was Petrarcha noch in seinem Alter war 244.

Im

Im Alter soll man sich an seine Zeitgenossen nicht kehren . . Seite 247.

Aus seiner Einsamkeit muß man alsdann den Menschen die Wahrheit sagen . 248.

Unvergleichliches Urtheil über Rousseau . 249.

Grosse Seelen erblassen nicht, beym Anblick ihres Grabes . . 252.

Maria Theresia . . 252.

Morgenröthe jenseits des Grabes . 253.

Religiöse Gesinnungen und Ideen vermehren alle Freuden der Einsamkeit . . 253.

Die Welt sinket alsdann in ihrer Wichtigkeit herunter, und uns drücket viel weniger die Bürde der Sterblichkeit und des Elends . 253.

Wie Addison starb . . 254.

Welchen Trost und welchen Frieden ein Leben voll Einfalt und Unschuld giebt . 254.

Einer frommen Einsamkeit müssen wir darum viele der Stunden widmen, die andere auf leere Zerstreuungen verwenden . . 255.

Ein Wort über hölzerne Theologie, und ekelhafte Glaubensmeisterey . . 256.

Was du vergessen mußt, wenn es dir ein wahrer Ernst ist, philosophisch zu denken, und christlich zu leben . . . 258.

Die Stunden die du Gott in der Einsamkeit weihst, sind die schönsten Stunden deines Lebens Seite 259.

So werden die Wunden geheilt die uns die Welt beybringet . . 261.

In jedem stillen Augenblicke unsers Lebens, treten wir doch immer näher vor dessen Angesicht, dem es so wichtig ist zu gefallen, und der auch um Mitternacht bey unsrer Lampe wachet 262.

Jede Gott im Stillen gewelhte Stunde, jedes innige Aufheben unsrer Hände zu Ihm, wirket bis in die Ewigkeit . . 263.

Was uns erlaubt scheint von der Ewigkeit zu wünschen und zu hoffen . . 264.

Wir urtheilen über die Ewigkeit, wie jener Blindgebohrne über die Purpurfarbe . 265.

Aber in der Einsamkeit erwerben wir doch Fertigkeiten der Seele für die Ewigkeit . 267.

Zwölf.

Zwölftes Capitel.

Uebersicht des Ganzen. Reflexionen über Mystik und Mönchserey. Beschluß.

Was ein plattdeutscher Doctor sagte Seite 269.

Was man von meiner Anpreisung der Vortheile der Einsamkeit sagen wird. " 270.

Es war nie meine Absicht irgend eine gesellschaftliche Tugend bey irgend einem Menschen zu schwächen 271.

Alle Glückseligkeit kann man nicht in sich selbst finden " " " 272.

Ein völlig einsames Geschöpf ist ein elendes Geschöpf " " 274.

Kein gutes Gemüth kann sich ganz von Menschen trennen " " " 275.

Wollten wir in Büchern alles finden was wissenswerth ist, so würden wir nichts als dürre Gelehrte, und Buchstabenmenschen " 275.

Ohne abwechselnden Umgang mit den Menschen und sich selbst, kann der Mensch seine ganze Bestimmung nicht erfüllen " " 277.

Was uns einmal interessirt, kann uns doch nicht

immer interessiren, und wo das Herz einmal hinstrebt, da wird es doch nicht ewig hinstreben Seite 280.

Ein einziges Tröpfchen guter Laune, ist mehr werth, als aller Genuß, alles Glück, alle Wissenschaft, und aller Ruhm auf Erden . 280.

Gott selbst will, daß wir mit andern Menschen in Verbindung leben . . 280.

Eine fröliche Gesellschaft und ein freundliches Gastmal geben der Tugend eine heiterere Miene, und der Frömmigkeit eine frölichere Gestalt 284.

Wie man sich im Umgange betragen muß, damit die Leute von uns sagen, wir seyen liebenswürdig . . . 284.

Wer auch ohne diese Tausendkünste liebenswürdig ist . . . 285.

Wer mit Recht aus der Gesellschaft sich losreisset 286.

Grössere Kräfte werden dort im Schlafrock ausgeübet, als hier in allen unsern Stiefeln 287.

Ein Professor kann die ununterbrochene Wachsamkeit auf alle die kleinen Vorzüge verlachen, durch die sich ein Weltmann der Gesellschaft angenehm macht . . . 288.

Die meiste Pedanterey findet man gar nicht in den Wohnsitzen der Gelehrsamkeit . 290.

Aber

Aber allenthalben, und mitten in der Welt, wird man angerennt von juristischen und medicinischen Pedanten . . . Seite 290.

Ertzpedanterey unserer Lesewelt . 292.

Comisches Verhalten unserer Lesewelt gegen Leute die Bücher schreiben . . 294.

Meine Meinung über den Umgang mit Fürsten, Großen, und Vornehmen . 296.

Viele Menschen sind nicht dahin gestellt, wo sie hingehören . . . 300.

In mancher Absicht halten sich die Vorzüge des Weltlebens und die Vorzüge des spekulativen Lebens die Wage . . 302.

Bey der größten Abneigung gegen die Menschen muß man sie doch nicht immer fliehen . 306.

Keinesweges will ich Misanthropie aussäen 307.

Treuherzige Ermahnungen gegen den Ekel und den Abscheu, den in Deutschland der Adel vor dem Unadel, und der Unadel vor dem Adel hat 307.

Wenn auch der allgemeine gesellschaftliche Umgang kein merkliches Vergnügen giebt, so giebt hingegen gänzliche Einsamkeit das höchste Misvergnügen und den höchsten Schmerz . 309.

Wie man also leben soll . . 310.

Etwas hat die Einsamkeit vorzügliches, wegen des

Muthes den sie erzeuget, und der Stärke die sie dem Charakter giebt . . Seite 312.

Das wechselseitige Verhalten des Adels und des Bürgerstandes in mancher deutschen Provinz erniedrigt den Menschen . . 312.

Stärke des Charakters erlanget man zwar in der Einsamkeit, aber Geschicklichkeit zur Anwendung dieser Stärke doch nur in der Welt 315.

Wohlbenutzte Einsamkeit macht indessen zu Weltgeschäften bisweilen nicht nur nicht unfähig, sondern wirklich geschickt . . 316.

Aufschub ist der Tod der Geschäfte . 317.

Pitt . . . 317.

Ein Minister ist freilich auch ein Mensch 318.

Und doch ist zuweilen Religion wahre Erhohlung für große Minister im größten Drange der Geschäfte . . 321.

Ein Minister, der religiöse Einkehr in sich selbst mit Ministerialgeschäften verbindet, bleibt immer ruhig und Herr seiner selbst . 322.

Auch Menschen in geringern Ständen können immer ihre Musse zur Stärkung und Erhebung ihres Geistes und Herzens benutzen . 323.

Es giebt eine Kraft zum Guten, die sich in der Ein-

Einsamkeit wirklich auch viel besser erhält, als in der Welt . . Seite 324.

Zur Stärkung in der Religion hat darum Einsamkeit ihren unläugbaren Werth . 325.

Mancher Tugendkampf wird da vollendet, mancher edler Trieb wird da angefachet, mancher Versuchung wird da widerstanden . 326.

Alles zusammengenommen schadet Einsamkeit der menschlichen Gesellschaft blos durch ihren Misbrauch . . . 327.

Alle unläugbar üblen Wirkungen der Einsamkeit kann man zugeben, ohne daß dieß ihre wahren Vortheile nur im geringsten schmälert und vermindert . . 328.

Ueber das was Klopstock von der Einsamkeit sagt 329.

Aeusserst einsam kann man leben, und doch deswegen nicht ohne alle gesellschaftliche Verbindungen seyn . . . 329.

So giebt es auch einen Umgang, der mit der eifrigsten Absonderung von dem Weltleben nicht im Widerspruche ist . . 330.

Alle Vortheile ländlicher Einsamkeit kann man auch mitten im Stadtleben genießen . 332.

Also hat Einsamkeit unläugbare Vortheile, wenn man

man sie nur nicht misbraucht, und wenn mnn Einsamkeit und Umgang vermischet und abwechselt . . . Seite 335.

Also liegt zwischen Welt und Einsamkeit die wahre Weisheit in der Mitte . 336.

Reflexionen über Mystik . . 337.

Mystische Küsse . . 337.

Wie cokette Damen zur Frömmeley, am Seidenfädelein der Liebe hinüber kommen . 338.

Kerle von ausschweifendem Dünkel, die hie und da viel Spuk und Geschrey von Mystik machen 340.

Aechte Mystiker sind liebe Leute . 340.

Absicht der wahren Mystik . . 341.

Fortschritte in der Mystik macht man nur auf zwey Wegen . . . 341.

Worinn alle ächten Mystiker übereinkommen 342.

Worinn sie verschieden sind . 344.

Was die am weitesten gekommenen Mystiker sagen 346.

Fenelon . . . 348.

Herr von Muralt . . 349.

Mein Vater . . 350.

Mystik war der Menschheit oft wahrhaftig nützlich 351.

Mysti-

Mystische Weiber beugten den Stolz aller Theologen . . . Seite 355.

Wahre Mystik war immer besser, als die gewöhnliche christliche Religion, wie man sie treibt 356.

In wiefern Mystik im Auge der Philosophie ein tönendes Erz ist, und eine klingende Schelle 357.

Von heiligen Windbeuteln, die sich des Morgens frühe blos für Freunde und Grundkenner der Mystik ausgeben, des Nachmittages für Naturtheologen, und des Abends, wenn sie besoffen sind, für Theosophen . . 359.

Reflexionen über Mönchereyen . 360.

Mönche sind gewiß eben so gut als andere Menschen der höchsten Tugend fähig . 360.

Nicht alle Anachoreten waren Phantasten und Schwärmer . . . 362.

Manches ist uns unrichtig aus dem Leben der ersten Anachoreten und Mönche erzählet . 364.

Viele Heilige der Römischen Kirche waren unstreitig Menschen von der ersten Classe . 365.

Der Cardinal Borromäus war ein Heiliger voll Erhabenheit, und ein Mensch von beynahe übermenschlicher Kraft zu allem Guten . 366.

Mein lieber Landsmann, der Bruder Claus, war der

der ehrwürdigste von allen Einsiedlern die jemals gewesen sind . . Seite 366.

Die Klöster wurden nur durch Misbrauch schädlich . . . 370.

Sie könnten auf sehr mannichfaltige Art nützlich werden . . 370.

Wenn auch grosse Herren nicht in allen Dingen das Beste thun, so muß man doch immer dankbar seyn für das Grosse und Gute das sie thun 371.

Lob der Karthäuser . . 373.

Lob der Nonnenklöster . . 374.

Immer wird der Aufenthalt eines Mönchsklosters erträglich, wenn es nur da nicht zu sehr von kahlen Dummköpfen wimmelt . 379.

Wie eine junge Nonne ganz anders empfindet, als sie handelt und lebt . . 380.

Wie ein calvinischer Philosoph Klosterregel und Klosterzwang vertheidigt . . 381.

Lob einer Katze . . 383.

Warum es mich oft gelüstet hat ein Mönch zu werden . . . 384.

Seelenruhe giebt es doch wahrlich auch im Kloster 385.

Einigen Klöstern wünsche ich darum in jedem catholischen Lande eine ewige Dauer . 386.

Immer

Immer mögen die Benedictiner in Bayern glauben, der heilige Vater Benedict habe ganz laut, im Mutterleibe, Psalmen gesungen Seite 387.

Angenehm ists doch, daß man ein Mönch werden kann, wenn man will . . 389.

Schattenriß eines Mönchs, der mit krankem Herzen Seelenruhe im Kloster suchet . 389.

Mönche sollen immer grosse Beyspiele geben 392.

Mönche überwinden ihre Geilheit, wenn sie vor ihren Altären nicht immer nach jeder schönen Heiliginn sehen, und bey der Conversation im Beichtstuhl nicht immer nach dem Halstuch der Sünderinn . . . 393.

Geistliche Betrachtungen werden zuweilen für das Fleisch gefährlich . . 395.

Warum das Wort Keuschheit einer jungen, schönen, und äusserst keuschen deutschen Dame unausstehlich ist . . . 396.

Mönche würden sich weit besser befinden bey einer sanften Moral die man ausüben kann, als bey einer strengen die man nicht ausübt 396.

An die Besserung des innern Menschen dachten die Mönche doch immer weniger, als an die Bereicherung ihrer Klöster . . 397.

Von einem christcatholischen Heiligen, der für die Armen

Armen Schuhe umsonst machte, wozu er das Leder stahl . . Seite 398.

Das thierische Leben in Klöstern war eine unmittelbare Folge der allgemeinen Hochachtung für Klöster und Mönche . . 399.

Die Benedictiner entwöhnten die deutschen Bauren vom Pferdefleisch, und lehrten sie Lateinisch beten 400.

Aber eben solche Verdienste bereiteten allmählig ihren Verfall . . 400.

Schon Basilius verfehlte seinen Zweck, als er die Mönche den Städten näher brachte 401.

Dominik und Franz sind die Väter aller Bettelmönche, dieser grossen Umstürzer aller Religion, dieser Verwirrer aller gesunden Menschenvernunft 402.

Franziskaner und Kapuziner stellen gotteslästerlich ihren halbklugen Vater Franz unserm Heiland an die Seite . . 403.

Schnacksucht und Fuchsschwänzereyen der Söhne des seraphischen Vaters Franz . 403.

Ein dummer Einfall von Sanct Obereit, dem Weltüberwinder . . 403.

Fette und saftvolle Franziskaner und Kapuziner machten gewöhnlich, in den Oesterreichischen Staaten,

Staaten, die Frau zur Heiliginn, und den Mann zum Hahnrey . . Seite 405.

Allgemeines Verhalten der Oesterreichischen Bettelmönche . . . 406.

Wie die Päbste sich durch die Mönche eine allgemeine Herrschaft erwarben über die Denkart aller Völker . . . 413.

Die Erziehung der ganzen Bayerischen Nation übergiebt man itzt wieder den Mönchen 416.

Pourquoi et comment . 416.

Bayerische Mönchserziehung . 418.

Erudition der Herren Benedictiner . 424.

Bayerischer Benedictinerwitz . 426.

Abschaffung der Bettelmönche, ist in jedem catholischen Lande der erste Schritt zur Aufklärung des Bürgers, und des gemeinen Mannes 428.

Ueberhaupt scheinen die meisten Orden, und die meisten Klöster, keiner dauerhaften Verbesserung fähig 429.

Das Wesentliche in der Religion ist den meisten Mönchen ganz unbekannt . . 433.

Kaiser Joseph sprach, es werde Licht 433.

Kaiser Joseph hat in seinen Staaten, in wenigen Monaten, mehr Licht verbreitet, als alle Schulen

der Philosophen Deutschlands seit dem Kaiser Leopold . . . Seite 439.

Kaiser Josephs Reformation macht alle fernere Religionsvereinigung überflüssig . 441.

Ewig sind und bleiben wir vereinigt durch Toleranz; und kümmern uns nun weiter nicht, um alle etwa anders lautenden Urtheile catholischer, lutherischer, und reformirter Kaputzen . 443.

Beschluß . . . 443.

Ueber